

Grund der Vorlage

Arbeitspreis für Fernwärme zum 31.12.2021: 4,67 ct/kWh (netto)
Arbeitspreis für Fernwärme zum 01.07.2022: 22,39 ct/kWh (netto)

Anregung

Die Stadt Wuppertal sorgt – auch zur Minimierung der eigenen Kosten – aus mit ihren Stimmen im WSW-Aufsichtsrat dafür, daß der Arbeitspreis für die Fernwärme vom Gaspreis entkoppelt und stattdessen die tatsächlichen Beschaffungskosten berücksichtigt werden.

Begrün(d)ung

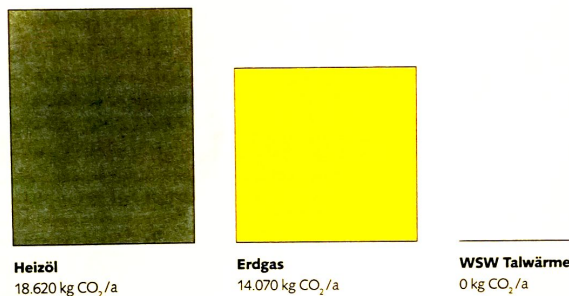
Die Stadtwerke Wuppertal (WSW Energie) übernehmen einen Teil der kommunalen Aufgabe, die Infrastruktur und die Versorgung der Wuppertaler Einwohner und Firmen mit Gas, Strom, Wasser und so weiter sicherzustellen. Damit sind sie insbesondere bei der Fernwärme Monopolist in dieser Stadt.

Wie bei dem Gaspreis, die lange an den Ölpreis gekoppelt war, bis der Bundesgerichtshof dem einen Riegel vorschob (Urteil vom 24. März 2010, Az. VIII ZR 178/08), müssen die WSW nun „leider“ den Arbeitspreis für Fernwärme von 4,67 ct/kWh zum 1. Juli 22 auf 22,39 kWh „anpassen“, weil der Fernwärme- an den Gaspreis gekoppelt sei. Da kann man den Fernwärmepreis auch an tagesaktuelle Dunkel- und Helligkeit und die Mondphasen anpassen, das ist genauso (nicht) nachvollziehbar und volks- wie betriebswirtschaftlicher Unsinn.

Für den Mieter, der vom Vermieter die Heizkosten lediglich durchgereicht bekommt, ist das schlicht Abzocke. **Wie kann eine städtische Kämmerei, die diverse städtische oder von der Stadt gemietete Gebäude mit Fernwärme beheizt, im Sinne der Kostenminimierung diese Abzocke bei der Fernwärme widerstandslos hinnehmen?**

CO₂-Ausstoß im Vergleich

Am Beispiel einer Liegenschaft mit einem angenommenen Jahresverbrauch von 70.000 kWh ergibt sich folgende Grafik mit entsprechender Aufteilung der CO₂-Emission:



Gehen wir einmal vom anderen Extrem aus: Die WSW werben bei der Fernwärme mit „0 g CO₂“, weil die bei der Müllverbrennung quasi als „Abfallprodukt“ und damit kostenlos anfällt. Damit beträgt der Arbeitspreis 0,00 ct/kWh.

Die Stadtwerke befinden sich im Eigentum der Stadt Wuppertal, mit Ausnahme des an Engie Deutschland (ex Cofely Deutschland GmbH, ex GDF Suez, ex Tractebel Deutschland) verscherten Teils der WSW Energie AG, aus dem bereits RWE als vormaliger (Teil-)Eigentümer jährlich 6 bis 8 Millionen Euro pro Jahr an „Gewinn“ herausgezogen hat¹, ohne nennenswerte „Synergieeffekte“ zu liefern.

In jedem Fall soll die Stadt Wuppertal ihre Mandate im Aufsichtsrat der WSW dazu nutzen, um einen Beschluß zu fassen, der den Arbeitspreis der Fernwärme vom Gaspreis entkoppelt und stattdessen die tatsächlichen Beschaffungskosten berücksichtigt. Und nebenbei: Engie ist auch Miteigentümer der Nord Stream, deren langfristigen Verträge über 30 Jahre laufen – falls mal wieder Fernwärme mit Gas produziert wird.

¹ Quelle: Recherchen der ehem. Website „cross-border-leasing-wuppertal“. Zu diesem Thema: <https://www.anstageslicht.de/themen/steuerflucht/cross-border-leasing-finanzkrise-rathaus/berichte/die-beiden-cbl-berichte-der-wochenzeitung-die-zeit/die-rathauszocker/>